Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 404. Dienstag den 9. August 1892. **86. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die in den Stadttheilen Reudnitz, Neureudnitz, Alt- und Neusellerhausen, Anger-Crottendorf, Thonberg, Eutritzsch, Lindenau, Plagwitz, Kleinzschocher, Schleußig, Connewitz und Lößnig untergebrachten Ziehkinder betr.

Freitag, den 12. August 1892, von Nachmittags ½3 Uhr ab

soll

im Kaisersaale der Centralhalle zu Leipzig die ärztliche Untersuchung aller in den obengenannten Stadttheilen bei fremden Leuten gegen ein festgesetztes Ziehgeld untergebrachten, noch nicht schulpflichtigen außerehelichen Kinder stattfinden.

Die Ziehmütter, welche in der Lage sein müssen, über Namen, Geburtsort und Alter der außerehelichen Eltern, sowie des Kindes selbst, bezüglich der Eltern auch über deren Stand Auskunft zu geben, werden hierdurch aufgefordert, jene Kinder am eingangserwähnten Tage dem Ziehkinderarzt Herrn Dr. med. Taube unter Vorzeigung des Controlbuches vorzustellen.

Unentschuldigtes Außenbleiben verwirkt neben einer Ordnungsstrafe unnachsichtlich die Berechtigung zum Halten von Ziehkindern.

Leipzig, den 2. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig. (Armen-Amt, Abtheilung IVb.)
J. V.
IVb. Nr. 1882. Ludwig-Wolf. Hr.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 31. Juli bis 6. August 1892 im Argandbrenner bei 150 Litern stündlichem Consum das 18,7fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,447.

Leipzig, am 8. August 1892.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) **ein goldener Klemmer mit Schildkroteinlage — in letzterer** ein Defect —, am 30. v. M.;

2) **eine neusilberne Cylinderuhr** mit Secunde, Stahlzeigern und der eingravirten Bezeichnung „Gimbourg", sowie mit anhängender **silberner Panzerkette**, am 27. v. M.;

3) **eine silberne Cylinder-Remontoiruhr** mit Goldrand, Nummer 721/8. 28., auf 8 Steinen, mit anhängender **Nickelkette** mit dem Bergmannszeichen, am 21. v. M.;

4) **eine silberne Remontoiruhr** mit Secunde, blumenartiger Gravirung auf der Rückseite und der Bezeichnung: „W. Engler", am 30. v. M.;

5) **eine goldene Damen-Remontoir-Savonnette-Uhr** mit Schildchen auf der Rückseite und anhängender kurzer, gewundener **goldener Kette** mit Quaste, am 20. v. M.;

6) **10—11 Paar silberne Messer und Gabeln, 18 Stück silberne Gabeln, 25 Stück Tischmesser** mit versilberten Griffen, **5 silberne Suppenlöffel und 28 Stück silberne Kaffeelöffel**, zum Theil gravirt: „Ackerlein's Keller", vom 1. März bis 1. August d. J.;

7) **ein Sommerüberzieher** von hellgrauem rauhen Stoff, mit einer Reihe übersponnener Knöpfe, grauem Futter, 2 inneren Brusttaschen und einem Henkel mit der Bezeichnung: „Richard Werner, Leipzig", am 31. v. M.;

8) ein kleiner **schwarzer Musterkoffer mit Knopfmustern**, in schwarzer Glanzleinwand mit Riemen verpackt, am 1. d. M.;

9) **30 Flaschen** div. **Weißweine**, als: Dürkheimer, Bodenheimer, Moselblümchen, Hochheimer, Königsbacher und Neustädter, **30—35 Flaschen Bordeaux und eine größere Quantität Butter**, am 1. d. M.;

10) **8 Flaschen Weißwein** mit grüner Etiquette der Firma Otto Mosl, ca. **10 Pfd. Speck, 6 Pfd. Zungen- und Cervelatwurst**, am 4. d. M.;

11) **12 Flaschen Rothwein mit der Etiquette** „Pontet Canet Pauillac Bordeaux", am 3. d. M.;

12) **ein Handwagen**, 2rädrig, blaugestrichen, mit Patentachsen und dem eingeschnittenen Zeichen „A. R.", am 29. vor. M.;

13) **ein Kinderschiebewagen**, vierrädrig, grüngestrichen, mit braunen Vorhängen, am 29. vor. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 8. August 1892.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. N.

Rußlands Niedergang.

Auch im Jahre 1812 hat Rußland eine schwere Zeit durchgemacht. Der Einfall der Franzosen hatte die Bewohner der Städte, die auf dem Wege von Wilna nach Moskau liegen, genöthigt, ihr Eigenthum den Feinden preiszugeben, um ihnen auf diese Weise den Untergang zu bereiten. Der Plan hatte den gewünschten Erfolg, Kälte und Hunger haben ein für die damaligen Verhältnisse ungeheueres Heer vernichtet, und dieser Schlag zog auch in seinen weiteren Folgen den Sturz des Welteroberers Napoleon nach sich. Damals hat Rußland schwere Leiden über sich ergehen lassen, aber sie wurden standhaft und in dem Bewußtsein ertragen, daß sie das sicherste Mittel gewährten, um Rußlands gefährlichsten Feind zu besiegen. Rußland hat seit dem Sturze Napoleon's eine Periode des Aufschwunges erlebt, welche ihm ungeheure Gebiete unterwarf und die Hoffnung erweckte, daß es ihm eines Tages gelingen werde, in Asien seine Alleinherrschaft aufzurichten.

Diese große Macht ruht aber nicht auf sicherer Grundlage; denn sie ist das Ergebniß eines schrankenlosen Despotismus, der seit dem Regierungsantritt Alexander's III. nicht nur keine Einschränkung erfahren hat, sondern täglich an Schroffheit gewinnt. Die Russificirung begann in den Ostsee-Provinzen, sie pflanzte sich nach Finnland fort und feiert jetzt in Polen ihre höchsten Triumphe. Man ist jetzt dort an der Arbeit, alle polnischen Beamten durch russische zu ersetzen. Die angebliche Aeußerung des Zaren, daß die Polen zur Selbstständigkeit unfähig seien und deshalb zu Grunde gehen müßten, mag erfunden sein, immerhin ist sie charakteristisch und paßt in die gegenwärtige Lage hinein.

Das Schlimmste an den heutigen russischen Zuständen ist der Zwang, das griechisch-orthodoxe Bekenntniß anzunehmen, der sich gleicherweise gegen Protestanten wie Katholiken richtet, wie noch jüngst der polnische Abgeordnete Szczepanowski im österreichischen Parlament nachgewiesen hat. Die Ruthenen, von deren Schicksal in der Presse so gut wie nichts verlautet, obwohl sie eine Bevölkerung von 20 Millionen darstellen, entbehren, weil auch sie dem Confessionszwange unterliegen, der Geistlichen, die ihnen das Sacrament in ihrer Sprache spenden. Dazu kommt ein wahrhaft erschreckender Mangel an Unterrichts-Anstalten. Die Zahl der Analphabeten in Rußland ist über alle Begriffe groß, die Landbevölkerung wird in einem Zustande erhalten, der sich von dem des Viehs vielleicht nur dadurch unterscheidet, daß er theilweise schlechter ist. Und was geschieht, um die Lage der Landbevölkerung zu verbessern? Nichts. Bekanntlich hat der Nothstand des letzten Jahres den Viehstand in den davon ergriffenen Regierungsbezirken theils vernichtet, theils sehr vermindert; trotzdem werden schon jetzt Mahnungen wegen Zurückzahlung der gewährten Unterstützungen erlassen. Die Finanzen befinden sich in einem erbärmlichen Zustande, und das ist der Grund der unverantwortlichen Maßregel, die übrigens gänzlich wirkungslos bleiben muß, weil da, wo nichts ist, auch der Kaiser sein Recht verloren hat.

Bisher hatte die russische Regierung vor allem den Kampf gegen die Umsturzpartei der Nihilisten zu bestehen, jetzt ist sie auch zur Abwehr von Noth, Krankheit und Dummheit genöthigt. Denn welche Ursache haben die Aufstände in den von der Cholera ergriffenen Gegenden sonst, als die Unfähigkeit, sich dem Unglück, soweit es unabwendbar ist, mit Ergebung zu unterwerfen und alle Mittel zu benutzen, die eine erfolgreiche Bekämpfung ermöglichen? Städte wie Charkow, das Sitz einer Universität, eines technologischen Instituts und einer Thierarzneischule ist und 150 000 Einwohner zählt, steht in hygieinischer Beziehung auf dem Standpuncte von Mittelasien — die Errungenschaften der Neuzeit sind daran spurlos vorübergegangen. Es versteht sich von selbst, daß die Einrichtungen in geringeren Städten noch weit mehr zu wünschen übrig lassen. Hier fehlt es an Aerzten, dort an barmherzigen Schwestern in den Cholera-Hospitälern, und fast überall sieht sich die oberste Medicinalbehörde gezwungen, der Dummheit Zugeständnisse einzuräumen, die den Anforderungen der vernünftigen Krankenpflege nicht entsprechen. Damit dem wahnsinnigen Gerede ein Ende gemacht werde, daß die Kranken lebendig begraben werden, wird angeordnet, daß 24 Stunden nach dem Tode der Cholerakranken eine nochmalige ärztliche Untersuchung den Tod der Kranken bestätigt. Der heilige Synod verordnet in seiner Frömmigkeit Processionen und Bittgänge zur Abwendung der Cholera, und die Aerzte sind gezwungen, bei der Medicinalbehörde Beschwerde zu erheben, weil dadurch die Verbreitung der Seuche gefördert wird. Den amtlichen Mittheilungen über die Zahl der Kranken und Gestorbenen wird in aufgeklärten Kreisen nur sehr beschränkter Glaube beigemessen, sie bleiben nach der allgemeinen Annahme weit hinter der Wirklichkeit zurück. Dagegen ist die oberste Medicinalbehörde genöthigt, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, um den Mangel an Aerzten theilweise auszugleichen. Ein Aufruf dieser Behörden fordert die russischen Unterthanen beiderlei Geschlechts, die an ausländischen Universitäten ihre medicinischen Studien beendet haben, auf, sich zur Behandlung der Cholerakranken zur Verfügung zu stellen.

Ein solches Bild der Noth und des Elends, wie es Rußland gegenwärtig den Blicken der erschütterten Welt entrollt, hat wohl noch kaum jemals eine Macht ersten Ranges dargeboten; der Beobachter beklagt den Jammer und die Fäulniß, die sich in diesen Thatsachen kund geben, aber er kann die Regierung nicht von der Schuld daran freisprechen. In dem Streben, das Reich vor den Trägern des Umsturzgedankens zu schützen, ist das Dasein der für die Wohlfahrt des Ganzen wichtigsten Bevölkerungskreise in Frage gestellt worden.

Vergleicht man damit die Bemühungen der russischen Regierung, in Bulgarien einen Aufstand zu erregen und den Prinzen von Coburg von seinem Posten zu entfernen, so drängt sich das Urtheil auf, daß Rußland mit großen Mitteln Kleines erstrebt, während es ihm an Verständniß für die wahren und wichtigsten Bedürfnisse des russischen Volkes mangelt. Das Leben des Staatsoberhaupts kann eine Zeit lang durch Gewaltmaßregeln nach unten gesichert werden, obwohl auch in diesem Falle keine Bürgschaft für die Erhaltung dieses Lebens geleistet wird, aber die größte Sicherheit für den Herrscher gewährt immer nur das Wohlbefinden des Volkes.

Seit einer Reihe von Jahren ist die Wohlfahrt des russischen Volkes systematisch geschädigt worden, keinesfalls in der Absicht, diesen Erfolg zu erreichen, aber in dem beklagenswerthen Irrthum der maßgebenden Kreise, daß durch die vollständige Gleichheit aller russischen Unterthanen in ihren Rechten und Pflichten und in der unbedingten Herrschaft der griechisch-orthodoxen Religion die beste Gewähr für den Bestand des russischen Reiches geboten sei. Wenn so das Volk zum willenlosen Werkzeug des Despotismus herabgewürdigt ist, so ist nach der Meinung der Machthaber zugleich die Weltherrschaft Rußlands auf eine sichere Grundlage gestellt. Die Armee wird so verwendet, wie es den Ueberlieferungen des Reiches und den Aussichten entspricht, welche die thatsächlichen Verhältnisse gewähren. In Asien ist die Bahn für Eroberungen immer frei, dort gilt es nur, den rechten Augenblick für die Ausdehnung der Macht Rußlands geschickt zu benutzen, dann kann es an dem beabsichtigten Erfolge nicht fehlen. Die Erfahrung bestätigt die Richtigkeit dieser Annahme, und wenn darin augenblicklich durch den Kampf auf dem Pamirplateau eine Ausnahme festgestellt ist, so wird dadurch an der Regel nichts geändert, denn Niemand zweifelt daran, daß Rußland diese Scharte bald wieder auswetzen wird.

So viel ist aber gewiß, daß eine Macht, und wenn sie noch so groß ist, sich auf die Dauer nur zu halten vermag, wenn ihre Grundlagen gegen den Strom der Zeit durch ihre Gesundheit und Zweckmäßigkeit geschützt sind. Bei Rußland ist das unzweifelhaft nicht der Fall, denn dort sind nicht die berechtigten Ansprüche des Volkes das Entscheidende, sondern lediglich die Willkür der Machthaber. Man kann ein großes Volk, so lange es noch unmündig ist, durch verkehrte Maßregeln zu Grunde richten, aber ohne Berücksichtigung der natürlichen Neigungen und Eigenschaften eines Volkes ist noch niemals dessen Blüthe herbeigeführt worden. Die sehr entwickelungsfähige russische Bevölkerung geht schließlich an der Verkehrtheit ihrer Regierung zu Grunde.

Deutsches Reich.

†† **Berlin**, 7. August. Eine „Ueberschwemmung mit Arbeitslosen" stellt das Berliner Centralorgan der Socialdemokratie, der „Vorwärts", den großen Städten, vor Allem Berlin, für den kommenden Winter freundlichst in Aussicht. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man in diesem Falle den Wunsch als Vater des Gedankens bezeichnet. Die socialdemokratische Agitation braucht möglichst zahlreiche Arbeitslose zur Illustrirung ihrer Behauptung von der Unsinnigkeit und Volksfeindlichkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung. Bisher konnte sie ihren vorschriftsmäßigen Bedarf an arbeitslosen Elementen so ziemlich immer an Ort und Stelle selbst, mittelst ad hoc inscenirter Streiks, decken. Allmälig aber scheint dieses Mittel nicht mehr recht verfangen zu wollen. So muthwillig und frivol vom Zaune gebrochene Arbeitseinstellungen, wie z. B. der Setzerausstand des vergangenen Winters, haben das Streiken unter den Arbeitern, auch den socialdemokratischen, einstweilen stark in Verruf gebracht; die gewerbsmäßigen Agitatoren und ihre Cassen sind aufs Trockene gesetzt, ihre Versammlungen werden zusehends schlechter besucht, die Opferwilligkeit der Arbeiter geht zurück. Wenn es gelänge, auswärtiges Angebot in größerer Masse zum Winter nach Berlin zu locken, so würde der socialdemokratischen Parteileitung damit ein brauchbares Mittel an die Hand gegeben, ihren hiesigen Anhang wieder so gefügig zu machen, als sie es für ihre Zwecke nöthig hat. Für andere Großstädte dürfte dasselbe Calcül Platz greifen. Angesichts dieses taktischen Manövers möchte es sich empfehlen, den Leuten überall noch rechtzeitig die Augen zu öffnen und sie vor dem Mißbrauch zu warnen, der socialdemokratischerseits zum Winter durch sie und mit ihnen getrieben werden soll.

□ **Berlin**, 7. August. Die socialdemokratische Parteicasse hatte im Monat Juli mehr Glück als in den Vormonaten, da die Parteiunternehmungen größere Beträge einzusenden in der Lage waren. Es sandten größere Summen ein M. L. 300 ℳ, „Mann im Mond" (Dietz' Druckerei und Verlag in Stuttgart) 800 ℳ, „Vorwärts" (Zeitung und Buchhandlung) 10 645 ℳ, Schöneberg 150 ℳ, Zwickau, Hanau und Personal des „Vorwärts" je 100 ℳ, Hannover 500 ℳ, Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft, Zimmerer Hamburgs und München je 100 ℳ, „Vergißmeinnicht" (Firma Auer & Co. in Hamburg, Zeitung und Verlag) 10 000 ℳ und die Berliner Wahlkreise 1412 ℳ. Für Maifestzeichen gingen 460 ℳ ein. — Die Nachricht, daß die „Berliner Volkstribüne" Zuschüsse erfordere und deshalb eingehen werde, wird von der Redaction des Blattes bestritten. Es erscheint uns auch unzweifelhaft, daß die Parteileitung das Blatt nicht eingehen lassen wird, da es in radicalem Tone geschrieben wird und deshalb die revolutionairen Elemente in der Socialdemokratie bei derselben festhält. Die „Volkstribüne" nimmt gewissermaßen eine vermittelnde Haltung ein. — Die socialdemokratische Genossenschaftsbäckerei hat Pech über Pech. Der Aufsichtsrath hat sich genöthigt gesehen, den Geschäftsführer Caspar plötzlich seines Postens zu entheben. Der Grund hierfür wird erst in der außerordentlichen Generalversammlung bekannt gegeben werden.

* **Berlin**, 8. August. (Telegramm.) Die Vorverhandlungen zu einer etwaigen deutsch-russischen Zolleinigung wurden, wie wir erfahren, heute Vormittag 11 Uhr im Reichsamt des Innern aufgenommen. Zu den Verhandlungen waren Vertreter der betheiligten Reichsressorts, des Reichsamts des Innern, des Reichsschatzamts und des Auswärtigen Amts, sowie der preußischen Staatsressorts, des Finanzministeriums, des Ministeriums des Innern, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, sowie der Landwirthschaft, Domainen und Forsten zugezogen worden. Die Nachricht, daß der Finanzminister Dr. Miquel den Vorsitz führte, bestätigt sich nicht, derselbe wohnte nicht einmal den Verhandlungen bei, die Ministerialdirector Rieberding leitete.

* **Berlin**, 8. August. (Telegramm.) Die „Wiener Polit. Corr." veröffentlichte kürzlich über das Project einer Berliner Weltausstellung einen Berliner Brief, der trotz seiner handgreiflichen Verdrehungen und Irrthümer vielfach als officiös bezeichnet oder wohl gar dem Reichskanzler Grafen Caprivi zugeschrieben wurde. Es hieß in diesem Briefe u. A.:

„Die Idee, die ganze technische und künstlerische Entwicklung des 19. Jahrhunderts in einer Ausstellung vorzuführen, ist in amtlichen Berliner Kreisen entstanden. Eine Aeußerung in diesem Sinne mag der Reichskanzler in einem Gespräch mit Herrn Werner Siemens hingeworfen haben, der sie dann in einem Berliner Blatt zu dem Plan einer Weltverbrüderung verarbeitete. Diese Idee zündete aber alsbald in französischen Köpfen, und nachdem der französische Minister des Auswärtigen noch eben erst dem deutschen Botschafter versichert hatte, Frankreich denke für den Rest des Jahrhunderts an keine Weltausstellung, wurde nach einigen Tagen der Plan einer solchen in Paris angekündigt."

Die „Nordd. Allgem. Ztg." erklärt nun, versichern zu können, daß dieser Brief weder direct noch indirect auf den Grafen Caprivi zurückzuführen sei. Was die Unterredung des Reichskanzlers mit Herrn Werner Siemens am 13. Juni betreffe, so habe nicht der Reichskanzler den Gedanken hingeworfen, daß die ganze technische und künstlerische Entwicklung des 19. Jahrhunderts in einer Ausstellung vorzuführen sei, sondern Herr Siemens, auch sei ein hierauf bezüglicher, von Siemens verfaßter Artikel bereits am Tage vorher, also am 12. Juni, in der „National-Ztg." erschienen.

— Das von der Schwester des Kaisers, der Prinzessin Victoria, auf der Germania-Werft in Kiel getaufte Panzerschiff „Wörth" gehört zu den vier Schlachtschiffen erster Classe, die der deutsche Reichstag im Jahre 1889 bewilligt hat. Es besitzt eine Länge von 116 m, eine Breite von 19,50 m und einen Rauminhalt von 10 000 Tonnen. „Wörth" ist zuletzt von den genannten vier Schiffen fertiggestellt worden. Die anderen drei Panzerschiffe sind „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Weißenburg". Der Panzer „Wörth" ist mit einem Gesammtgewicht von rund 5000 Tonnen das schwerste Schiff der deutschen Marine geworden. Diese vier neuen Panzerschiffe bilden eine ansehnliche Stärkung unserer Wehrkraft zur See.

— Sr. Maj. Kreuzercorvette „Alexandrine", Commandant Capitain zur See von Frantzius, ist am 7. d. Mts. in Foochow angekommen und beabsichtigt, am 11. dieses Monats wieder in See zu gehen.

* **Kiel**, 8. August. Die Abfahrt der Kreuzercorvette „Prinzeß Wilhelm" nach Genua, welche Sonnabend Nachmittag stattfinden sollte, ist auf kurze Zeit verschoben und erfolgt erst morgen oder übermorgen. — Die Manöverflotte ist heute Vormittag in See gegangen.

* **Norderney**, 8. August. (Telegramm.) Der Kaiser traf auf dem „Kaiseradler" heute Vormittag 11 Uhr in Sicht von Norderney ein, worauf der Kronprinz, sowie die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert mittelst eines Torpedobootes an Bord des „Kaiseradlers" sich begaben. Ein Dampfer mit Curgästen ging zur Begrüßung des Kaisers in See.

□ **Hamburg**, 7. August. Am Sonnabend wurde zum fünften Male in den Geschäftsräumen des socialdemokratischen Blattes „Echo" Haussuchung vorgenommen, und zwar infolge eines Haussuchungsbefehls, der auf Grund der §§. 185, 194 des Reichsstrafgesetzbuchs und der §§. 20 und 21 des Preßgesetzes erlassen worden ist. Sämmtliche Pulte der Redacteure wurden durchsucht und dann eine Anzahl Exemplare der Sonnabend-Nummer des „Echo" in der Expedition, sowie eine Stereotyp-Mater in der Druckerei beschlagnahmt. Es ist dies innerhalb einer Woche die fünfte Haussuchung bei dem genannten Blatte, das täglich beleidigende Artikel gegen den Staatsanwalt Dr. Romen bringt. — Dem Kampfgenossenverein von 1870/71 für Wandsbeck gehören viele Socialdemokraten an, denn sie sind gleichzeitig Mitglieder des socialdemokratischen Vereins. Der Vorstand des Kampfgenossen-Vereins hat nun an einige Mitglieder die Aufforderung gerichtet, binnen zwei Tagen aus dem socialdemokratischen Verein auszuscheiden, widrigenfalls ihre Ausschließung aus dem Kriegerverein erfolgen würde. Die Aufgeforderten wollen wegen dieser Verfügung an die Generalversammlung appelliren, da sie ihre Ansprüche an die Unterstützungs- und Sterbecasse nicht verlieren möchten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. August. (Telegramm.) Prinz Ferdinand von Coburg hat heute Vormittag über Orsowa die Rückreise nach Bulgarien angetreten. — Die Vertreter der österreichisch-ungarischen Bank erklärten bei der Besprechung mit den beiden Finanzministerien, die Bank sei in der Lage, nach der Kundmachung und dem Inkrafttreten der Valutagesetze der ihr obliegenden Verpflichtung sofort nachzukommen. — Nach der „M. Z." verlautet, der englische Botschafter Paget werde im Frühjahr in den Ruhestand treten und hierbei die Pairswürde erhalten; an seine Stelle soll der derzeitige Gesandte in Brüssel Edmund Monson treten.

* **Lemberg**, 8. August. (Telegramm.) Unbekannte Personen versuchten das Requisitenmagazin für Militairtransporte am hiesigen Centralbahnhof anzuzünden. Am Thatorte entdeckte ein zufällig vorübergehender Eisenbahnarbeiter zwei Flaschen Explosivstoff mit brennender Lunte.

Frankreich.

* **Paris**, 4. August. Noch vor einiger Zeit würde man zunächst an einen plumpen und ungeziemenden Scherz gedacht haben, wenn man einen Bericht über einen regelrechten Zeitungs-Interview mit dem Papste gelesen hätte. Seitdem es aber bekannt ist, daß Leo XIII. den Mitarbeiter des „Petit Journ." Herrn Judet empfangen hat, um zuerst durch seine Vermittelung Frankreich mit seinem Willen in Betreff der Haltung der Katholiken gegenüber der Republik bekannt zu machen, braucht man es nicht mehr als etwas Unmögliches zu betrachten, daß der Papst einem Berichterstatter seine Ansichten über Tagesfragen mitgetheilt hat. Es ist also kaum gestattet, daran zu zweifeln, daß der heutige „Figaro"-Bericht über die Unterredung Leo's XIII. mit Frau Séverine im Großen und Ganzen auf Wahrheit beruht. Ein Wort zunächst über die Dame, die der „Figaro" in den Vatican abgeordnet hat. Frau Séverine ist die Tochter wohlhabender Pariser Bürger und jetzt ungefähr 40 Jahre alt. Früh verwaist, lebte sie als junges Mädchen nach ihrer ziemlich wilden Phantasie, schloß sich Socialisten und Umsturzmännern an und wurde, als die Amnestie Jules Vallès die Grenzen seines Vaterlandes öffnete, dessen Privatsecretairin. Sie hatte für den Verfasser des „Jacques Vingtras" eine grenzenlose, bis zur Abgötterei gehende Bewunderung, und sie ging ganz in ihm auf. Sie wohnte mit ihm, sorgte für ihn, verrichtete für ihn alle Schreibarbeit und gab ihm das Geld, um ein Tageblatt zu gründen. So konnte er den „Cri du peuple" herausgeben, der das Organ der wildesten Communards wurde. Das war eine seltsame Redaction, wie man sie selbst in Paris nicht oft gesehen hat. Die Redacteure gingen, mit Revolvern und Todtschlägern bewaffnet, in den Räumen umher, zu allen Stunden des Tages und der Nacht drangen Banden von Anarchisten oder Communards ein, bald um irgend etwas zu fordern, bald um sich über irgend einen Artikel oder eine Notiz in ihrer Weise zu beschweren. Dann gab es Gebrüll und Tumult, Tintenfässer flogen durch die Luft, Stühle wurden zerbrochen, oft genug ging ein fröhliches Schießen los, und nicht selten mußten Verwundete weggetragen werden. Einmal gab es auch Todte — als die Polizei-Lieutenants Brüder Ballerich die Redaction stürmten und mit blanker Klinge den Mitarbeiter angriffen, der sie im Blatte beschuldigt hatte, sie hätten ihre eigene Mutter ermorden lassen, um dann für die Ergreifung des Mörders Beförderung zu erlangen. Und mitten zwischen diesen Unholden bewegte sich das hübsche junge Mädchen so natürlich wie im Salon ihrer Eltern. Als Vallès starb, hatte ein Professor der hiesigen medicinischen Facultät, der sein Freund gewesen war, den Muth, seine hinterlassene Secretairin zu heirathen. Séverine verließ den „Cri du peuple", der einen ansehnlichen Theil ihres stattlichen Vermögens verschlungen hatte, und verschwand eine Weile vom Markte der Oeffentlichkeit. Lange ließ indeß ihr abenteuerlicher Sinn sie nicht ruhen; sie begann von Neuem ein aufgeregtes Dasein zu führen, und der Pro-

SLUB
Wir führen Wissen.